Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 41 (1966)

Artikel: Die Burg auf dem Lägerngrat

Autor: Bolliger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Burg auf dem Lägerngrat

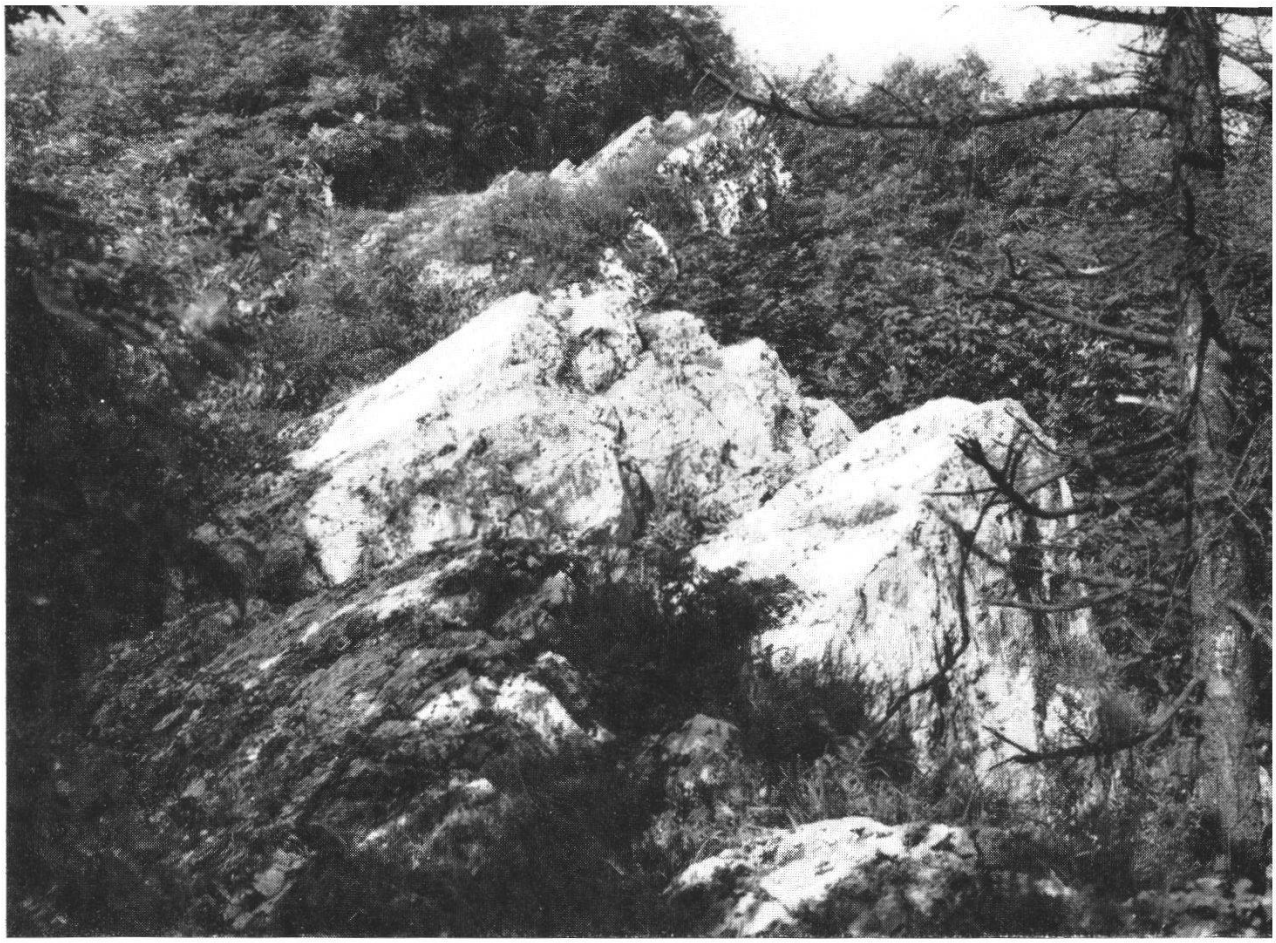
Das bedeutendste Adelsgeschlecht unseres Unterlandes und gar eines der mächtigsten überhaupt im 13. Jahrhundert war das der Freiherren von Regensberg, deren Stammburg noch als spärliche Ruine am Katzensee zu sehen ist. Einer seiner würdigsten Vertreter, Freiherr Lütold V., hatte zwei Söhne. Dem einen ließ er 1244 auf dem östlichen Ausläufer der Lägernkette eine neue Burg erbauen, um welche sich bald das Städtlein Regensberg als bedeutender Marktort, Verwaltungssitz und wichtige Zufluchtsstätte entwickelte. Das neugeschaffene, stolze Städtchen Regensberg, das heute als eines der schönsten weitherum gilt, wurde ringsum durch verschiedene andere Burgen geschützt. Im Süden war es der Sitz der Herren von Buchs, im Osten der Wehrturm der Ritter von Mandach (unterhalb des heutigen Friedhofs von Regensberg war sein Standort), im Norden die Burganlagen der Ritter von Steinmaur und Sünikon und im Westen nun eben die neue Burganlage der «Herren von Legern», wie sie damals in den Urkunden auftraten.

Diese bauten um das Jahr 1244 in mühseliger, entbehrungsreicher Arbeit auf dem Lägerngrat, nahe der heutigen Hochwacht, mit ihren Knechten und Hörigen zusammen die heute als spärliche Ruine dastehende Lägernburg.

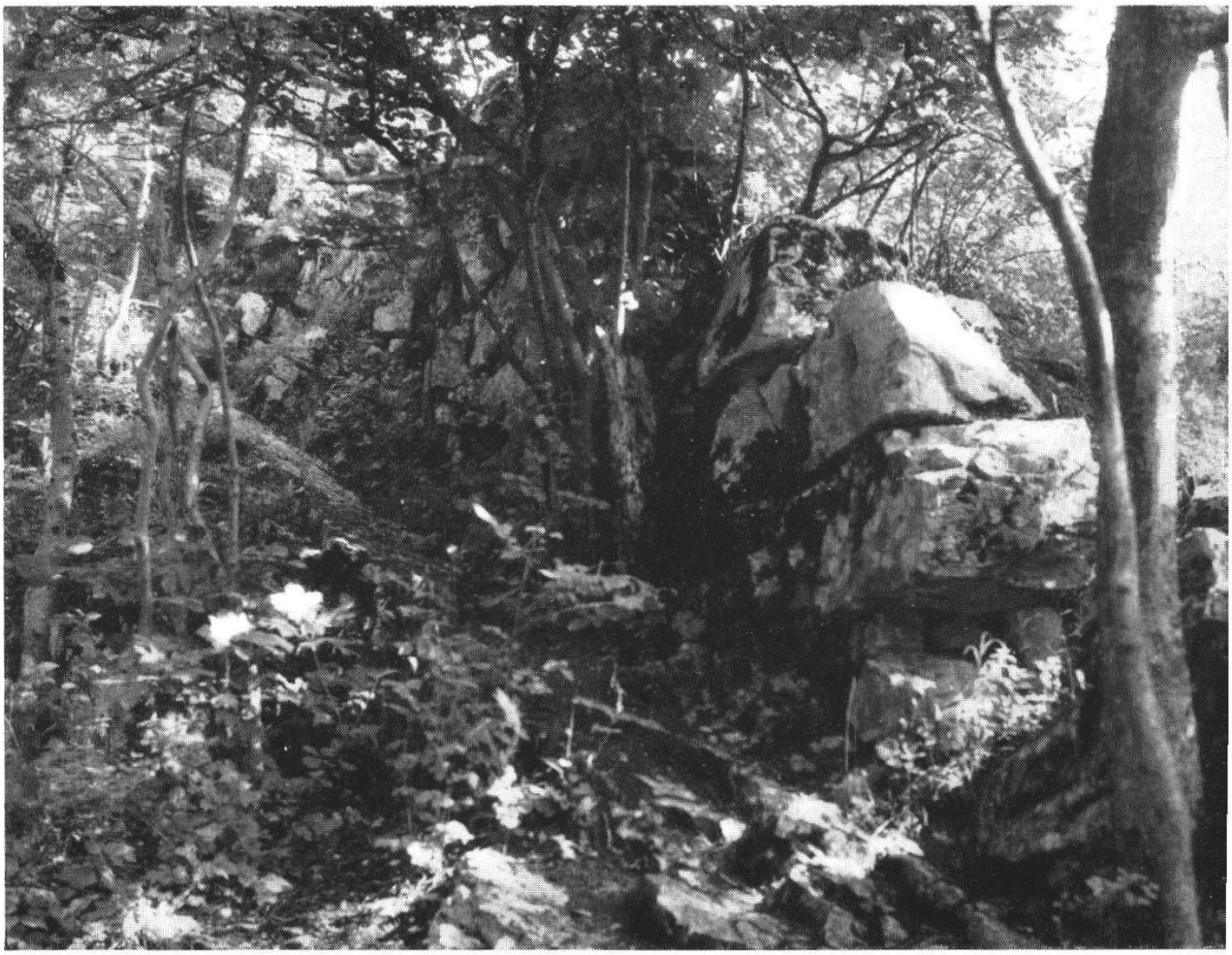
Zuerst wurden zwei tiefe Gräben aus dem harten Kalksteinfelsen herausgebrochen, womit wertvolles Baumaterial gewonnen werden konnte. Die ganze Burganlage war 67 Meter lang und 20 Meter breit. Beim östlichen Graben stand der feste Torturm, mit einer schweren Zugbrücke versehen. Die wenigen Gebäulichkeiten der Lägernburg waren auf den stark geneigten Kalkschichten von Süden nach Norden gestaffelt. Die umfangreichen Funde, die man bei Ausgrabungen 1902 machte, deuteten auf einen Pferdestall, einen Schafstall, eine Küche, eine Rüststube, auf verschiedene Kammern und kleinere Nebengebäude hin.

Um den Sodbrunnen in der Mitte lag ein offener Burghof. Für den Notfall einer längeren Belagerung diente zudem ein äußerer «Galgbrunnen» auf der Nordseite, in den an einem hölzernen Galgen ein Kessel hinabgelassen werden konnte.

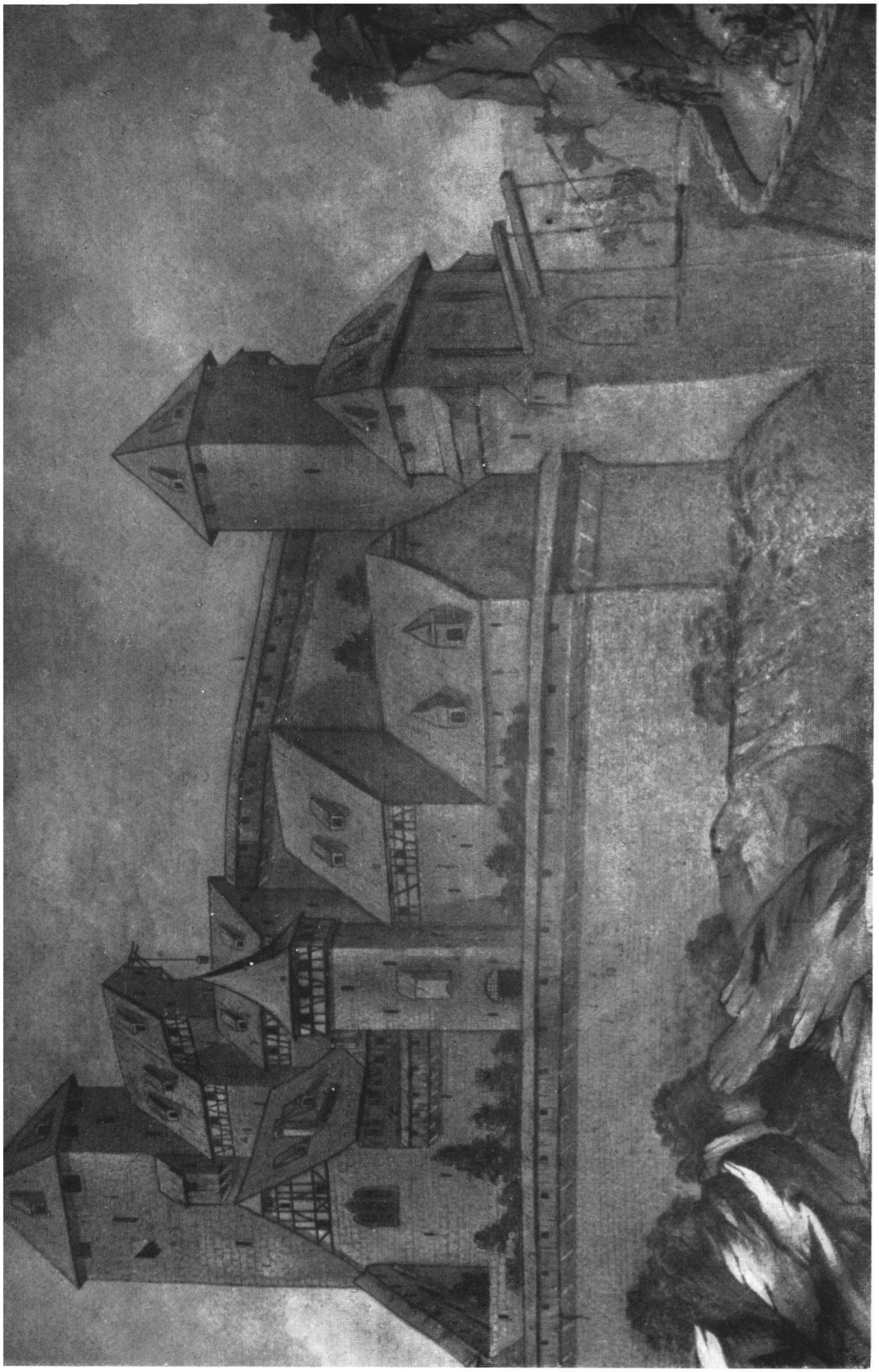
Der Burganlage, die bei weitem nicht so großartig aussah, wie das Gemälde in der Wirtsstube auf der Hochwacht sie zeigt, war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. 1264 bekamen die Regensberger wegen der kyburgischen Erbschaft einen bösen Streit mit Rudolf von Habsburg und den mit ihm sich



Auf diesem bizarren Felsgrat stand die einstmals stolze Lägernburg der Regensberger.



Wenige Mauerstücke sind noch erhalten geblieben. Die spärlichen Überreste sind für den Lägern wanderer stumme Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit, die nur allzubald ein jähes End nahm.



In der Wirtsstube auf der Hochwacht hängt dieses Gemälde aus dem Jahre 1902 von Maler J. Wild in Stadel. Es zeigt wohl mit seinen vielen Türmchen und alten Gemäuern etwas mehr, als wirklich vorhanden war. (Sämtliche Aufnahmen stammen vom Verfasser.)

verbündenden Zürchern, der im Frühjahr 1267 zu der bekannten Fehde, einem zermürbenden Kleinkrieg führte. Innerhalb eines Jahres verloren die Freiherren von Regensberg nach vorangegangenen Gefechten die Uznaburg am oberen Zürichsee, die Wulp bei Küsnacht, die Uetliburg, das Städtlein Glanzenberg und auch die Burg auf der Lägern, die 1268 von zürcherischen Truppen verbrannt worden war. Sie war nämlich eine sogenannte «Schyterburg», an der nur die Fundamente aus Stein, die obern Teile aber aus Holz bestanden. Solche Burgen zündete der Feind an, indem er mit Lumpen umwickelte und in Oel getunkte brennende Pfeile auf die Schindel- oder Strohdächer schoß. Daß die Burg wirklich den Flammen zum Raube wurde, beweisen die verkohlten Funde.
Im Jahre 1302 verkauften die verarmenden Regensberger den größten Teil ihrer Besitzungen den Habsburgern oder Oesterreichern. Diese ließen in einem Steuerbuch oder Urbarium alle ihre Einkünfte und Rechte an Land und Leuten genau beschreiben. Darin heißt es: «Es lit och ein Burgstal uf dem Legern», also war die Lägernburg von 1244 damals schon nur noch eine Burgstelle, eine Ruine.
Wie tief auch das Geschlecht der Regensberger infolge üppigen Lebens, leichtfertigen Schuldenmachens, Verpfändens von Land sank, zeigt deutlich genug folgende Stelle aus dem Zürcher Rats- und Richtbuch von 1387. Friedrich von Legern, einer der letzten seines Geschlechtes, genannt Fritschi, wohnte damals als ein Heimatloser bei dem Zürcher Bürger Merkli Fry am Neumarkt, der ihn «ohne zins behielt und ime sin bettgewand und andern husblunder, des er bedorft, ouch one zins lieh.» Kurz vorher hatte sich dieser Friedrich noch Baron von Legern genannt!
In der Folge gingen die Herren von Legern im Bürgertum unter. Der vorzügliche Kartenzeichner Gyger verzeichnete auf seiner Militärkarte von 1667 die Lägernburg sehr genau. Deren Gemäuer blieb lange Zeit ungestört. Erst um 1830 grub ein gewisser Schmid aus Boppelsen Fenster und Türpfosten aus. Ihm folgte mit weniger wichtigen Funden 1850 Statthalter Ryffel von Regensberg.

Im Winter 1901–1902 begann der damalige Hochwachtwirt (!) Hofer aus eigenem Antrieb zu graben. Die Antiquarische Gesellschaft Zürich, Private und gar der Bund stellten die nötigen Mittel zur Verfügung, so daß die umfangreichen Ausgrabungen bis Ende 1902 abgeschlossen werden konnten. Gefunden wurden in den vielen ausgebrannten Steinen u. a. ein Schlüssel, Bolzen, Pfeilspitzen, Hufeisen, Tonscherben, Messerklingen, Löffel, Scheren, eine Zange, ein beinernes Weberschiffchen und ein Teil eines Webstuhls.

Sämtliche Gegenstände sind im Schweizerischen Landesmuseum, Abteilung Burgenfunde, aufbewahrt.

In seiner berechtigten Entdeckerfreude ließ Gastwirt Hofer von der Lägernburg durch Maler Wild in Stadel ein großes Gemälde herstellen, das aber durch seine übertrieben vielen Türmchen und Gebäude etwas mehr zeigen wollte, als wirklich vorhanden war. Doch bleibt einem so das einstige Vorhandensein der stolzen Lägernburg und mit ihr das bedeutende Geschlecht der Regensberger in steter Erinnerung. *Hans Bolliger*

Quellennachweis:

Prof. Hegi, Rüschlikon: Die Herren von Legern, III. Bd. des genealogischen Handbuches.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, neue Folge XI, 2. Heft.